

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Son-
ntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mk. 60 Pf. excl. Postgeb.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N^o 1284

Abrensburg, Donnerstag, den 11. August 1887

10. Jahrgang.

Katow's Erbschaft.

M. X. Zwei der gewaltigsten Vorkämpfer des panslawistischen Preßkrieges sind binnen Jahresfrist zur großen Arme abberufen worden: Afsakow und Katow. Man würde sich aber in einem großen Irrthum befinden, wollte man glauben, daß mit Katow's Tode auch seine Politik gefallen sei. Der Tod eines Einzelnen wird schwerlich die durch Katow wohl verdolmetschte, ihrer Wesenheit nach aber in der Nationalität gewurzelte Politik aufhalten, die ja selbst dem mächtigen Selbstherrscher aller Reußen über den Kopf gewachsen ist und in blindem Fanatismus nicht mehr und nicht weniger bezweckt, als außerhalb Rußlands in dem übrigen Europa keinen Stein auf dem andern zu lassen. Katow besaß ein unvergleichliches Geschick für die Schürung der kirchlichen und nationalen Leidenschaften, durch daß er sich zum „Gewächseter der slavischen Sache“ aufzuschwingen und in Petersburg eine Art Nebenregierung zu schaffen wußte, die dem „guten und redlichen Zaren“ nicht immer bequem gewesen ist.

Charakteristisch in dieser Beziehung sind einige Aussprüche des slavischen Heilandes. „Von allen slavischen Nationalitäten hat allein die großrussische ihr Volksthum zu erhalten gewußt. . . . verweisen wir darum die Tataren nach Osten und die Deutschen nach Deutschland, seien wir ein freies, ein rein russisches Volk.“ Der slavischen Sache zur Liebe, erklärt sich der ehemalige radikale Parteigänger bereit, mit dem zarischen Absolutismus zu paktiren. Ja, es gab eine Zeit, in der Katow Alexander III. allen Ernstes den Vorschlag machte, den „Heiland der slavischen Welt“ zu spielen. „Will dieser Romanow“, ruft er einmal seinen Anhängern zu, „ein russischer Volkszar oder

aber ein Petersburger Kaiser aus dem Hause Holstein-Gottorp sein? Diese Frage wird sich demnächst entscheiden und dann werden wir wissen, woran wir sind, und was wir zu thun haben.“

Die Praxis, welche dieser Hingabe an das russische Volksthum und die slavische Sache folgte, war für Deutschland die verderblichste der Welt. Es war eines seiner Dogmen, daß die Unfreiheit Rußlands vornehmlich das Werk deutscher Hände sei und daß die Emanzipation der slavischen Race erst möglich sein werde, wenn der deutsche Einfluß über das östliche Europa gebrochen und in die engsten Grenzen gebannt worden sei. Trotzdem hat dieser wüthende Gegner des deutschen Elements ein eigenes, positives Programm niemals befaßt, er war mehr Agitator als klarsehender Politiker und darum mit seinem Latein zu Ende, wo es statt der Kritik und Negation der bestehenden russischen Einrichtungen zu Gunsten seiner panslawistischen, jeder soliden Basis entbehrenden Pläne galt, praktische Politik zu treiben. Hier war die Grenze, bis zu welcher man dem verkehrten, ja vergötterten Führer folgen sollte, für die gebildeten, urtheilsfähigen Russen deutlich bezeichnet und es blieb, um sich das lebendige Interesse seiner Anhänger zu erhalten, dem geschworenen Feinde der germanischen Race nichts übrig, als Frankreich in den Kampf gegen das deutsche Element hineinzuziehen. Natürlich wurde er von den Franzosen mit offenen Armen aufgenommen und es ist ziemlich zweifellos, daß er mit Boulanger und Deroulede eine gemeinsame Sache gemacht hat.

Auch in dieser Beziehung charakteristische Aussprüche Katow's mitzutheilen, können wir uns nicht versagen. „Frankreich's Unterjochung unter ein ihm von deutschen Bayonneten

oktroirtes Regiment wäre das größte Unglück, welches in Beziehung auf Freiheit und Fortschritt Europa treffen könnte. Seit dreihundert Jahren jedes liberalen Gedankens baar, leben die Deutschen ruhig und zufrieden wie Ratten in einem Käse, nur von dem einen Wunsche befeelt, daß dieser Käse möglichst groß werde. Sie haben es durch ihre gewohnte Disziplin und ihr freiwilliges Sklaventhum leicht gehabt, über die Desorganisation und Demoralisation des heutigen Frankreich den Sieg davon zu tragen. Nur durch festes Zusammenhalten mit Rußland wird Frankreich von der deutschen Invasion gerettet werden können.“

Auf diese schmeichelhaften Vorderzüge folgt dann in dem mir gerade vorliegenden Heftartikel Katow's eine weitgeschweifige Auseinandersetzung, wie Frankreich mit Unterstützung Rußlands die gesammte Volkskraft zusammen zu fassen und gegen den gemeinsamen Feind ins Gefecht zu führen habe. „Ganz friedlich“, meint Herr Katow recht gemüthlich am Schluß, „wird das Ding nicht ablaufen, vielleicht gar das entstehen, was man gewöhnlich Bürgerkrieg nennt. Aber lieber ein solcher innerer Krieg als die Auslieferung Frankreichs an Deutschland. Es wird ein neues Leben, eine neue Welt entstehen, und die Geschichte hat uns gelehrt, daß die Nationen gerade in solchen Zeiten tiefgehender innerer Erregung und Verwirrung nach Außen am mächtigsten gewesen sind.“ Glücklicherweise hat Katow nicht mehr geerret, was er gesät und die Erfolge seiner hegerischen Thätigkeit nicht mehr erlebt, worüber die friedlichen Leute in Europa sich nur beglückwünschen können. Wenn nichtsdestoweniger der Versuch gemacht wird, die Ideen dieses extremsten Vertreters der slavischen Interessengemeinschaft auch nach seinem Tode zu verwirklichen,

so kann das eben, wie wir Eingangs erwähnten, lediglich aus dem Umstande abgeleitet werden, daß die Wurzeln dessen, was Katow sein System nannte, tief in das innerste Fühlen und Denken der Russen, Polen und Slaven hineinreichten und darum immer neue Früchte treiben werden. Als Beitrag zur Geschichte modernen Völkerrasses dürfte die Geschichte Michael Mikschorowitsch Katow's allen Anspruch haben, aufbewahrt zu werden — Bäume pflügt man bekanntlich auch an ihren Früchten zu erkennen.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 9. August. Ueber den Extrazug von Hamburg nach Meß für Kampfgenosse und deren Freunde, wird uns Folgendes mitgetheilt: Abfahrt am Dienstag, den 16. August 1887, Mittags präzis 1 Uhr 15 Minuten, vom Pariser Bahnhof. Anschluß der Hannoveraner, Mecklenburger, Oldenburger u. in Harburg und Bremen. Ankunft in Bremen 4 Uhr. Ankunft in Meß am 17. August, Vormittags; Empfang von den Meßer Kameraden. Am 18. August, Morgens 5 Uhr 30 Minuten per Bahn nach Armanweiler. Gemeinsamer Marsch mit den sächsischen und Meßer Kameraden zur Bekrzung der Gräber auf den Schlachtfeldern von St. Privat, Roncourt, St. Marie aux Chenes, Berneville, Bionville, Gravelotte und Ars a. d. Mosel. Zurück per Bahn nach Meß 5 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Am 19. und 20. August Befichtigung der Fellung und Umgebung. Rückfahrt von Meß nach Belieben, auch mit Schnellzug. Die Billets haben bis zum 25. Aug. einschließlich, Gültigkeit. Preise der Billets (Hin- und Retourfahrt): für Kampfgenosse Mk. 33 III. Klasse, Mk. 49 II. Klasse, deren Freunde Mk. 35 III. Klasse, Mk. 53 II. Klasse. Bis zum 12. August einschließlich muß der Betrag für das gewünschte Billet, mit Nennung der Adresse, event. Angabe des Truppentheils, pr. Postanweisung oder persönlich bei Ballert-Altona eingezahlt sein. Postchein oder Karte berechtigt zum Empfang des Billets. Die Billets werden vom 13. August an in Altona,

von dem gastfreundlichen Wirth und begaben sich nach Haus.

Viertes Kapitel.

Einige Wochen vergingen, in denen die beiden Studenten Abends meist Gäste des Fürsten waren.

Herr von der Necke benutzte diese Zeit, um den Prinzen zu beobachten, und es stieg ein seltsamer Verdacht in ihm auf. Er sah, daß der Prinz fast an jedem Abend beträchtliche Geldsummen gewann, und das wunderbare Glück des Rumänen erregte sein Staunen in hohem Grade. Er konnte sich zuletzt des Gedankens nicht entschlagen, daß dies nicht mit rechten Dingen zugehe. — Aber andererseits: Ein Fürst Borestu und ein Hochstapler? — Das erschien ja ganz undenkbar!

So genau er auch beobachtete, er konnte nur entdecken, daß der Prinz mit außerordentlicher Geschicklichkeit die Karten handhabte, aber kein Zeichen eines falschen Spieles wurde offenbar.

Auffallender war das Benehmen Joannas. Sie setzte sich stets in die Nähe derjenigen Herren, welche am Spiel nicht theilnahmen, und wußte dieselben durch die ihr eigene Gabe sprühender und witziger Unterhaltung, sowie durch den Genuß der von ihr kredenzten Weine dahin zu bringen, daß sie die von ihnen anfänglich geübte Zurückhaltung aufgaben und bald zu den eifrigsten Spielern zählten.

Studentenliebe.

Novelle von F. vom Wald.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„A bah! Auch durch die Liebe sind schon Manche unglücklich geworden; würden Sie deshalb auch nie lieben?“

„Wie nun, wenn ich bereits liebte?“

„In der That?“ lautete die in etwas verwirrtem Tone erfolgende Gegenfrage, und ein leichtes Erröthen zeigte sich auf den reizenden Zügen der Prinzessin. „Und ist es nicht zu indiskret, zu fragen, wer die Glückliche ist, der Sie Ihr Herz geweiht haben? Es würde mir ein außerordentliches Vergnügen bereiten, diejenige kennen zu lernen, deren Schönheit das kalte Herz eines solchen nordischen Eisbären gerührt hat.“

„Vorans schließen Sie, gnädigste Prinzessin, daß ich ein solcher nordischer Eisbär mit kaltem Herzen sei?“ — entgegnete er ausweichend.

„Nun, mon dieu, bei uns in der Walsch sind die Männer viel feuriger! Aber Sie sind mir noch die Antwort auf meine Frage schuldig geblieben, Baron!“

„Da ich schon für so viel Güte und Liebenswürdigkeit in Ihrer Schuld bin, lassen Sie mich es, ich bitte, auch in dieser Beziehung noch für eine kleine Zeit sein.“

„Was will man dagegen thun? Nur darum

bitte ich, daß Sie nämlich nicht zu lange ausdehnen diese Zeit!“

„Soweit es von mir abhängt, werde ich mich bemühen, Ihre Befehle promptest zu erfüllen.“

„Und von der andern Seite wird man Ihnen beistehen, prophezeihe ich Ihnen!“

Damit verließ sie ihn, um sich wieder dem Spiel zuzuwenden.

Unmittelbar nachdem dies geschehen, stand Renka neben ihm.

„Du hast Dich ja recht intim mit der schönen Prinzessin unterhalten,“ sprach dieser zu ihm.

„Warum nicht? Sie hat in ihrer Unterhaltung beinahe so viel Bestechendes, wie in ihrer äußeren Erscheinung.“

„Nicht wahr?“ verfestete Renka eifrig. „D, es ist ein Götterweib! Jede Bewegung voll Grazie, jedes Wort voll mühsam zurückgehaltener Leidenschaft und doch nie die Grenze des Ewigweiblichen verlassend. — Wahrhaftig, ich weiß keinen anderen Ausdruck, als den vorhin gebrauchten: — Ein Götterweib!“

„Nimm Dich nur in Acht, daß sie Dir nicht zu gefährlich wird. Sie sieht mir ganz so aus, als gehörte sie zu jenen, welche in wollüstiger Grausamkeit kein größeres Vergnügen kennen, als Männer zu quälen und unglücklich zu machen.“

„Und woraus willst Du das schließen? Sie ist so jung und unerfahren!“

„Diese wollüstige Grausamkeit ist manchen Weibern angeboren wie den Katzen, und wehe dem, der solchen Frauen sein Herz weicht!“

„Solltest Du eifersüchtig sein,“ frug Renka mit plötzlich erwachtem Mißtrauen, „und mich von ihr abzuschrecken suchen? — Freilich hättest Du mehr Chancen, Du bist reich und aus altadeligem Hause! Aber ich träume ja auch nicht davon, daß die Prinzessin mir auf unser altes Siebenbürgisches Herrenhaus folgen könnte; doch ich bin wie berauscht in ihrer Nähe, ich träume — o, störe ihn nicht, diesen schönen Traum, ich werde früh genug aus ihm erwachen!“

„Wollte Gott, ich könnte Dir dazu verhelfen, daß Dein Traum zur Wahrheit würde, von Herzen gern wollt ich es thun, so wahr ich Dein Freund bin! Aber eben weil ich dies bin, und weil ich die Freundespflicht ernst auffasse, warne ich Dich. Mir gefällt der Eifer nicht, mit welchem die Prinzessin sich am Spiel betheiltigt; mir gefällt die Bier nicht, mit welcher Prinz Borestu seinen Gewinn einstreicht.“

„Glaubst Du, er sei geldgierig? Hast Du vergessen, wie er hier mit vollen Händen sein Geld austreute?“

„Das beweist nichts! Aber genieße Du vorläufig noch Dein Glück, ich werde über Euch wachen. Nur spiele nicht zu toll, laß es für heute wenigstens ganz sein!“

Bald darauf trennten sich beide Freunde

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Nolandsstraße 19, oder am Pariser Bahnhof eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges ausgegeben. — Am Montag Abend kam in Sandesneben ein Feuer zum Ausbruch, welches bei dem herrschenden starken Winde so rasch um sich griff, daß alsbald 8 Wohngebäude nebst Stallungen zc. in Flammen standen. Die herbeieilenden Löschmannschaften vermochten nur mit großer Anstrengung der weiteren Ausdehnung des Feuers Einhalt zu thun.

Ahrensburg, 10. August. Die in der heutigen Nummer unseres Blattes enthaltene Bitte des Fest-Ausschusses für den am Sonntag stattfindenden Gau-Feuerwehrtag an unsere Mitbürger um entsprechende Ausschmückung der Straßen und Häuser, bitten wir nicht zu übersehen und sind dieselbe hoffentlich allseitig Gehör. — Voraussetzlich wird die Direktion der Lübeck-Hamburger Eisenbahn am Sonntag einen Morgens 9 Uhr von Hamburg nach hier abgehenden Extrazug einlegen, um dadurch den weiter entfernt wohnenden Feuerwehrlenten, die zu dem Frühzuge noch keinen Anschluß haben, die rechtzeitige Ankunft bei uns zu ermöglichen.

Kirchspiel Siede, 8. August. Ein Arbeiter aus Mollhagen wurde auf dem in der Nähe Siedes belegenen Mollhagener Fieberg beim Sandgraben durch eine herabstürzende Erdwand ziemlich schwer verletzt. Da die große Erdmasse dem Unglücklichen auf die Beine fiel, so ist derselbe nicht im Stande, zu gehen. Verzügliche Hilfe ist jedoch, wie wir hören, bis jetzt nicht in Anspruch genommen.

In Mollhagen beginnt sich in diesem Sommer die Baukunst in einem Grade zu regen, daß das Gejammer über die schlechten Zeiten fast zur Lächerlichkeit wird. Baupläne werden in der Nähe des Bahnhofes enorm teuer bezahlt und können sich die betreffenden Besitzer des eventuellen hohen Wertes ihrer Ländereien freuen.

Kiel, 7. August. Im Bezirk des Oberlandesgerichts Kiel betrug die Zahl der Gerichtseingekessenen am 1. April 1886: 1 150 306. Unter den drei Landgerichten zu Kiel, Altona und Flensburg ressortieren 70 Amtsgerichte. Auf einen Amtsgerichtsbezirk kommen durchschnittlich 16 433 Einwohner. Die Zahl der Richter betrug 154 und diejenige der Rechtsanwältler 96. Im Jahre 1885 sind im Bezirk des Oberlandesgerichts 60 181 Zivilsachen, 17 173 Strafsachen vor den Amts- und Schöffengerichten, 1178 Strafsachen vor den Strafkammern und Schwurgerichten und 200 Konkursverfahren anhängig geworden.

8. Aug. Das „Landwirtsch. Wochenbl.“ bringt eine tabellarische Zusammenstellung der vom landwirtschaftlichen Generalverein durch die Spezialvereine, wie alljährlich, so auch dieses Jahr, eingezogenen Berichte über die Ernteausichten. Der Waizen wird danach recht reiche Erträge liefern, nämlich meistens ziemlich über Mittel hinaus. — Dasselbe gilt, wenn auch nicht ganz in dem Umfange, von den Delfrüchten; namentlich die Rüben, deren Ernte bereits beschafft ist, lohnen sehr gut und übertreffen bedeutend eine Mittelerte. — Der Roggen erreicht dagegen eine Mittelerte nicht. Nur in Norderdithmarschen und Oldenburg ist die Gerstenerte auf reichlich Mittelerte veranschlagt, bleibt dagegen in den meisten um 10 bis 20 pCt. darunter, in Schleswig und Apennade sogar um 50, bezw. 35 pCt. — Wehlich steht es mit dem Hafer. — Etwas besser sind die Hülsenfrüchte, indes erreichen auch diese im Durchschnitt keine Mittelerte. — Die Kartoffeln bewegen sich so ziemlich auf der Grenze einer Mittel-

ernte; was der trockene Juni schadete, hat der Juli wieder gut gemacht; es kommt hinzu, daß die Kartoffelkeuche sich bisher fast gar nicht gezeigt hat, die Ernte also voraussichtlich nicht beeinträchtigt wird. — Die Heuernte ist unter Mittel geblieben, besonders ist der Abschlag im Wiesenheu sehr bedeutend, indes ist das Heu in diesem Jahre so vorzüglich geborgen, daß die Güte desselben den Ausfall an Menge völlig aufwiegt.

Kleine Mittheilungen.

Die Familie eines Zimmermanns in Kiel war am Sonntag beim Mittagessen, die Kinder murkten, sie mochten keine Bohnen. Darüber wurde der Zimmermann böse, verließ das Haus und äußerte zu einer Nachbarin, er wolle sich lieber aufhängen, als sich von seinen Kindern chitanieren lassen. Seine Frau ging ihm kurze Zeit darauf nach und fand ihn im Gartenhäuschen erhängt. Er wurde gleich nach den akademischen Heilanstalten geschafft. Der Unglückliche hinterläßt 6 Kinder und seine ihrer Entbindung entgegengehende Frau.

Ein schweres Unglück wird aus Sonderburg berichtet. Beim Nachsehen seines geladenen Revolvers, welchen der Hauptmann Grohnert am folgenden Tage zum Scheibenschießen der Offiziere benutzen wollte, entlud sich derselbe und ging die Kugel durch den Unterleib des Offiziers; doch ist berechtigter Hoffnung vorhanden, daß die Verletzung des allgemein geachteten und von seinen Kameraden hochgeschätzten Offiziers einen günstigen Verlauf nehmen wird.

Der Sohn eines Schlossermeisters in Schleswig hatte das Malheur, die linke Hand in eine Bohrmaschine zu bekommen, und zwar so unglücklich, daß das erste Glied des Zeigefingers vollständig abgequetscht und die anderen Finger mehr oder weniger verletzt wurden.

Fürst Bismarck hat, wie man hört, durch Herrn Oberförster Lange die 18 Hektar große Stelle des Anbauers Schildt in Schönminstedt ohne Ernte für den Preis von ca. 14 000 Mk. angekauft.

Im Etatsjahre 1885/86 wurden in Schleswig-Holstein 3523 Rekruten eingestellt, davon mit Schulbildung in der deutschen Sprache 3497, nur in dänischer Sprache 22 und ohne Schulbildung 4. Die Eingestellten, welche weder lesen noch ihren Namen schreiben konnten, betrugen 0,24 pCt. der Gesamtzahl im Etatsjahre 1880/81, 0,11 pCt. in 1881/82, 0,03 pCt. in 1882/83, 0,11 pCt. in 1883/84, 0,06 pCt. in 1884/85 und 0,11 pCt. im Etatsjahre 1885/86. Schleswig-Holstein hatte nach der Provinz Hessen-Nassau die wenigsten Analphabeten in 1885/86, die größte Zahl der Analphabeten hatte Posen mit 7,59 pCt., Westpreußen mit 6,66 pCt., Ostpreußen mit 7,36 pCt. zc. von der Gesamtzahl der Rekruten in dem genannten Zeitraum.

Hamburg.

Am Sonntag Mittag 11 1/2 Uhr brach auf dem Hofe den Landmanns Steffens in Neuen- gamme ein Feuer aus, welches sich in wenigen Minuten über das ganze Gewebe, Haus und mehrere Scheunen, ausdehnte. Die Bewohner hatten kaum soviel Zeit, sich selbst zu retten, das gesammte Inventar, sowie 6 wertvolle Pferde, 30 000 Bsd. Heu und 150 Diemen Roggen wurden ein Raub der Flammen. Mit rasender Schnelle ergriff das Feuer auch das mit Stroh gedeckte Haus des Grünhöfers Kösch, welches ganz eingedacht wurde. Während die Feuerwehren von Neuen- gamme und Curstlad die benachbarten Häuser durch Nachhalten der Dächer zu schützen strebten, trieb der Wind die Funken über die Dove Elbe und diese setzten dort das Haus des Gastwirths Albers auf der

Schleuse in Brand. Durch fliegende Funken war die ganze Nachbarschaft bedroht, doch erschienen jetzt auch die Feuerwehren von Altengamme, Kramel, Kirchwärder und Bergedorf und da der Wind stiller wurde, gelang es, das Feuer auf seine bisherigen Herde zu beschränken. Die drei Abgebrannten sind in der Vierländer Feuerkasse versichert, Steffers mit 24 000, Albers mit 15 000 Mk. Im Laufe der Tages wurde die Brandstätte, welche einen schauerlichen Anblick bot, von einer großen Menschenmenge besucht. Als Entschuldigungsursache wird Brandstiftung vermutet, ein 16-jähriger Knecht, der früh Morgens mit Steffers Streit hatte, soll das Feuer angezündet haben und ist verhaftet worden.

Der Diebstahl in der hiesigen Reichsbank-Hauptkassette, bei dem die Diebe bekanntlich vor etwa 2 Jahren 200 000 Mk. erbeuteten, scheint doch unaufgeklärt bleiben zu sollen. Es wurden allerdings vor längerer Zeit schon zwei interessante Gauner Namens Burton und Flint, welche der That verdächtig erschienen, hier eingeliefert. Von diesen ist jedoch der Erstere schon vor einiger Zeit im hiesigen Gefängnis gestorben, während Flint nach wie vor beim Leugnen verharret. Derselbe befindet sich noch hier in Untersuchungshaft und hat auch bereits eine große Anzahl von B röhren zu bestehen gehabt, die jedoch dem Vernehmen des „S. C.“ nach zu keinem Resultat geführt haben.

Der kürzlich verstorbenen Albeder und Schiffsmakler August Volten hat in seinem Testament 90 000 Mk. dem Geschäftspersonal vermacht. Vier in seinem Geschäft angestellte Kommis erhalten außerdem noch bezw. 24 000, 12 000 und 6000 Mk. Nach dem Ermessen der hinterlassenen Wittve sind 36 000 Mk. an milde Stiftungen zu vertheilen. 600 Mk. soll ein jeder der Diensthöten erhalten, welcher 5 Jahre und darüber im Dienste gewesen und es noch ist. Personen, welche dem Testator 600 Mk. oder weniger schulden, soll diese Forderung erlassen werden. Die Stempelangabe ist vorläufig auf einen Nachlaß von 7 1/2 Millionen Mark erlegt.

Abermals ist hier ein Mord verübt worden. Am Dienstag Morgen 5 Uhr wurde auf der zur Kantine des neuen Postgebäudes führenden Treppe ein fast bis aufs Hemd entkleideter menschlicher Körper in einer Blutlache liegend aufgefunden. Der Ermordete, welcher bald als ein in der Kantine beschäftigt gewesener Kellner Namens Tied erkannt wurde, hatte nicht nur einen tiefen Messerlich in die Brust erhalten, sondern war auch durch eine große Zahl von Messerstichen und Schnitten verletzt. Als Thäter ist der Kellner und Schlossergehelle Karl August Winkler aus Mohrungen, geboren 1866, verdächtig, da sich Tied zuletzt in dessen Gesellschaft befunden und einen heftigen Streit mit ihm gehabt haben soll. Winkler ist seit Dienstag Morgen verschwunden. Bei Durchsichtung der Effekten Tieds wurden sämtliche Werthsachen vorgefunden, während alle Legitimationspapiere fehlten, außerdem sollen dem Tied 45 Mark bares Geld fehlen. Den vorhandenen Spuren nach ist Tied im Bette überfallen worden und scheint ein heftiger Kampf zwischen dem Mörder und dem Ermordeten stattgefunden zu haben. Winklers Hut wurde am Thortore aufgefunden. Tied wird von dem Wirth der Kantine als ein guter, friedfertiger und fleißiger Mensch geschildert, während Winkler von dem Kantine- wirth vor einigen Tagen wegen seiner Unzuverlässigkeit entlassen wurde. Winkler, auf den eifrig gefahndet wird, soll von mittlerer Statur und schlank sein, schwarzes, kurzgeschchnittenes Haar tragen, einen leichten Anflug von Bart, blühende Gesichtsfarbe und braune Augen haben. Er ist mit grauem Jacketanzug und hohen Stiefeln be-

kleidet und trägt eine Nadeluhrette, hat wahrscheinlich auch die Papiere des ermordeten Tied bei sich.

Deutsches Reich.

Aus Gastein wird Sonnabend berichtet: Aus Anlaß der heutigen Kaiser-Entree war der ganze Ort heute Abend illuminiert, auf allen denselben umgebenden Bergen und Höhen brannten Freudenfeuer. Se. Majestät der Kaiser Franz Josef machte während der Illumination einen Rundgang durch den Ort und wurde von der Bevölkerung und dem Vadepublikum mit lebhaften Zurufen begrüßt.

Am Sonntag Mittag 12 Uhr machte Kaiser Franz Josef Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm seinen Abschiedsbesuch im Badeschlusse. Beide Monarchen blieben nahezu eine halbe Stunde allein, dann gab Se. Majestät der Kaiser Wilhelm seinem scheidenden Freunde das Geleite bis zur Treppe. Hier umarmten und küßten sich beide, worauf Se. Majestät der Kaiser Franz Josef, begleitet von dem Statthalter Graien Thun, dem Bringen Reuß und dem gesammten deutschen Gefolge, die Treppe hinabstieg, auf welcher viele hervorragende Persönlichkeiten sich zur Verabschiedung aufgestellt hatten. Als Kaiser Franz Josef darauf den vor dem Badeschlusse haltenden Reifweg besah, erschien Se. Majestät Kaiser Wilhelm auf dem Balkon und blickte dem scheidenden taiserlichen Freunde nach, bis der Wagen dem Gesichtskreise entwichen war.

Die angestellten amtlichen Ermittlungen über das Auftreten des Koloradofäfers haben, wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, bisher nur an zwei Orten, nämlich in Dommitzsch, Kreis Torgau, an einer Fläche von etwa 3 ha, und im Hochmoor im Kreise Meppen auf einer Fläche von etwa 20 a, das Vorhandensein derselben ergeben. An beiden Stellen sind sofort die nöthigen Maßregeln getroffen worden, um die infizierten Flächen streng abzusperren und gründlich zu desinfizieren, so daß eine Weiterbreitung und Verschleppung des Uebel aus geschlossen sein dürfte. An beiden Orten hat über die Entziehung und Einschleppung des Kartoffelfäfers nicht positives ermittelt werden können. In Dommitzsch war er auf den seit Jahren zum Kartoffelbau benutzten Flächen in solchen Mengen vorhanden, daß die Invasions nach Meinung der mit der Leitung und Ueberwachung der Desinfektionsarbeiten betrauten Sachverständigen schon 2—3 Jahre alt sein dürfte. Die Infektion im Kreise Meppen ist darum von geringerer Bedeutung, weil sie nur einen ganz kleinen Umfang von noch nicht einem Morgen hat und die betroffene Fläche isolirt im Moor gelegen ist. Wenn somit keinerlei Anlaß vorliegt, alarmirende Nachrichten über den Umfang der Invasions des Koloradofäfers zu verbreiten, so ist doch die Aufmerksamkeit der Kartoffelbau treibenden Bevölkerung darauf hinzuwirken, sorgsam die betreffenden Grundstücke zu beobachten und etwa auftretende verdächtige Erscheinungen sofort zur Kenntniß der Ortspolizeibehörde zu bringen, welche in der Lage ist, schnell feststellen zu können, ob es sich um ein Auftreten des gefährlichen Koloradofäfers oder um unschädliche Insekten handelt. Tafeln mit treuen Abbildungen in vergrößertem Maßstab und mit genauen Besreibungen dürften sich überall finden oder sind wenigstens durch die Polizeibehörden und landwirthschaftlichen Vereine leicht zu beziehen.

Zur Schließung der einer deutschen Firma gehörigen Fabrik in Embermen in Frankreich wird der „Straßb. Post“ gemeldet, daß die französische Sozialbehörde den brotlos gewordenen Arbeitern mitgetheilt hat, sie hätten die sofortige Ausweisung zu gewärtigen, falls sie nicht innerhalb dreier Tage den Nachweis zu liefern im Stande seien, daß sie anderweitige Beschäftigung

Nur bei von der Necke selbst wollte ihr das nicht gelingen. Aber sie ließ ihn ihren Mißerfolg in keiner Weise empfinden; im Gegentheil, fast schien es, als freue sie sich desselben und suche durch verdoppelte Lebenswürdigkeit den weniger günstigen Eindruck zu verwischen, den, wie sie mit seinem weiblichen Instinkt wohl bemerkt hatte, ihr Spiel-eifer auf ihn hervorbrachte.

Er hätte kein junger Mann sein müssen, um dies nicht zu bemerken, aber statt daß es ihn mit der freudigen Seligkeit erfüllte, mit welcher Rena eine derartige Behandlung begrüßt haben würde, fühlte er sich peinlich berührt durch das unverkennbare Entgegenkommen der jungen Dame, welches mit den ihm anerzogenen Begriffen von Schicklichkeit nicht recht in Einklang zu bringen war.

Auch Andere und in erster Linie Rena bemerkten das eigenthümliche Verhältnis zwischen den beiden, und letzterer fühlte sich bald von den Dualen glühender Eifersucht gepeinigt. Es dauerte nicht lange, bis dieselbe zum Ausbruch kommen sollte.

In tiefen Sinnen verloren, wie wohl diese Angelegenheit glücklich zu Ende zu bringen sei, saß von der Necke eines Nachmittags auf seinem Zimmer, als plötzlich kräftige Tritte auf der Treppe hörbar wurden und Freund Spund in das Zimmer trat.

„Was, altes Haus, siehst da und fängst Grillen,“ rief er lustig aus, „statt bei diesem schönen Wetter Natur zu kneipen. Nun Gott

sei Dank, ich bin in der Lage, Dir zu helfen. Sollst mit rauskommen, eine Partie mitmachen! Mein Bäschen Klara und ihre Freundin Marie Hofenau sind auch dabei. — Hast Du Lust? — Gebüffelt hast Du doch in letzter Zeit genug, man bekam Dich ja kaum einmal an unsern Kneipabenden zu sehen.“

„Gewiß komme ich mit!“ rief von der Necke erfreut, „und wohin soll es denn gehen?“

„Nach Cospeda. Wir gehen unsern gewohnten Weg. Die Chaussee hinaus und dann rechts ab, den Rückweg nehmen wir über die Berge. Schön, daß Du mithältst; ich will nur noch ein paar Kommilitonen animiren und Du sollst sehen, wir machen eine famose Spritzfahrt. Also auf Wiedersehen heut Nachmittags um 4 Uhr am Johannissthor!“

Es war eine recht fröhliche kleine Gesellschaft, die sich Nachmittags zum Johannissthor hinaus bewegte.

An der Spitze ging Klaras Mutter, in ihrer Figur genau das Gegenstück der Tochter. Eher einer wandernden Glocke als einer Telegraphenstange gleichend, aber ebenso gutmüthig als wohlbeleibt. Sie wurde geführt von ihrem Bruder, dem Geheimen Ober-Finanz-Kalkulator a. D. Jeremias Hühnerbein; d. h. eigentlich führte sie ihn, und wie sie schnaubend und pfeifend mit dem mageren kleinen Alkenwürmchen die Chaussee entlang zog, sah

es aus, als hätte ein mächtiger Dampfer einen kleinen Kahn im Schlepptau.

In geringer Entfernung folgten ihnen Arm in Arm die beiden Mädchen, die in den hellen Sommerkleidern recht anmüthig ansahen, und mit diesen der edle Vetter Spund, Fritz von der Necke, Sterkowitsch, sowie als letzter im Bunde, tapfer bemüht, trotz der Kleinheit seiner Beinchen mit den Uebrigen Schritt zu halten, Frenzel, der Mathematikus.

Bald hatte man das lieblich gelegene Cospeda erreicht, und es wurde nun ein kleiner Familienkaffee gebrant, von welchem nur Spund sich ausschloß.

„Starker Kaffee,“ behauptete er, „regt die Nerven auf und schwacher Kaffee verdirbt den Magen, also soll man gar keinen Kaffee trinken. Nur für Damen ist er zulässig, denn die Damen, die Anwesenden natürlich immer ausgenommen, müssen ja doch klatschen, und wobei sollten sie das, wenn nicht beim Kaffee?“

Die Damen natürlich erhoben Protest dagegen und behaupteten, die Herren klatschten beim Bier mindestens ebenso viel, wie die Damen beim Kaffee, wogegen denn nun die Studenten wieder protestirten.

Unter derartigen Hin- und Wiederreden hatte man den Kaffee eingenommen.

Das junge Volk hatte Lust, noch einen kleinen Spaziergang durch die romantische, Berg und Thal in reicher Abwechslung darbietende Gegend zu machen.

Mama Frieder hatte nichts dagegen einzuwenden, und so machte man sich auf den Weg.

Herr von der Necke hatte es so eingerichtet gewünscht, daß er mit der schönen Marie etwas hinter den Anderen zurückbliebe, und obwohl diese seine Absicht bemerkte, füßte sie doch keine Neigung, sich gegen dieselbe aufzulehnen. Aber der gute Fritz, der sich schon so lange nach einer Gelegenheit gefehlt hatte, seiner Liebe zu Marie warme Worte zu verleihen, war jetzt, als die ersuchte Gelegenheit herangekommen war, doch recht verlegen um einen passenden Anknüpfungspunkt. Er sprach von der schönen Gegend, von dem veredelnden Einfluß der Natur auf das Herz des Menschen, von den Schwanungen, denen dasselbe unterworfen sei, kurz von allem Möglichen, nur nicht von dem, auf das er das Gespräch eigentlich bringen wollte. Der Zufall kam ihm zu Hilfe.

Fast ohne es zu merken, waren sie in einen Seitenweg eingebogen und immer tiefer in den Wald hineingekommen.

Plötzlich richtete sich vor ihnen eine merkwürdige Gestalt auf. Ein sackähnliches etwas, das wohl ehemals eine Bekese ge- wesen sein mochte, deckte die hageren, aber sehnigen Glieder des Mannes, Weinkleider von unbestimmbarem Stoff und nicht mehr zu erkennender Farbe fielen auf einen schmutzigen, in groben Holzschuhen steckende Füße herab, und der Hut, welchen der Begabund ihnen mit unverstümmtem Grinsen

Dampfer „Dispatz“ nach Granville abgehen. Wie gewöhnlich war der eiferfüchtige Vater an Ort und Stelle. Ein Gepäckträger brachte einen großen Korb mit der Aufschrift: „Sehr gebrechlich!“ herbei und wußte denselben ohne Aufsehen an Bord des Dampfers zu schaffen. Herr de Rome und die Polizei merkten nichts; aber die feinfühlernden Leser merken es gewiß schon, daß es mit dem Korbe seine eigene Bewandniß hatte, und werden gewiß nicht so erstaunt sein, wie es die Passagiere auf dem Dampfer waren, als eine halbe Stunde nach Abfahrt jemand den Korb öffnete, und daraus — Fräulein de Rome entstieg. Ob es dem zürnenden Vater gelingen wird, Fräulein Sylvania de Rome, dreizehn Jahre alt und doch schon „sehr gebrechlich“, wieder den Armen ihrer erfindungsreichen Mutter zu entreißen, und welchen Transportkünstlern sich das reizende Kind vielleicht infolge dessen noch widerfügen müssen, vermögen wir allerdings nicht anzugeben.

Vier Opfer hat die Havel bei Schildhorn am Sonntage gefordert. Um die Nachmittagszeit machte eine aus drei Herren, zwei Damen und einem Kinde bestehende Gesellschaft eine Kahnfahrt auf der Havel bei Schildhorn. Einem Herrn war das Ruder entfallen; derselbe hat durch seine Anstrengung, das verlorene aus dem Wasser herauszufischen, den Kahn zum Kentern gebracht. Ein allein fahrender Zeuge des Vorgangs zog einen der Verunglückten in sein Boot und ließ laute Hilferufe zu einem eben vorbeifahrenden Dampfer ertönen. Die beiden Damen wurden als Leichen herausgezogen; die Körper des etwa neunjährigen Mädchens und eines Herrn waren u. a. bis Abends neun Uhr nicht aufgefunden. Die eine der Enttrunkenen soll eine Lehrerin, die andere die Frau eines Bahnbeamten sein.

Humoristisches.

Der Schriftsteller M., mehr berühmt durch die Quantität als durch die Qualität seiner Werke, befindet sich im Bade L. im Kurgarten. Ein Colporteur der von Tisch zu Tisch Bücher feil bietet und M. persönlich kennt, kommt auch zu diesem: „Vielleicht etwas gefällig, Herr Doktor?“ — „Was haben Sie für Schund?“ fragt dieser verächtlich dagegen. — „Von Ihren Sachen.“ erwidert der Colporteur höflich, „ist leider nichts dabei!“

Vorsichtige Wahl. Standesbeamter: „Also, Herr Bräutigam, Sie haben 18 Jahre beim Militär gedient?“ — Braut: „Ja wohl! Ich habe mir einen Mann ausgesucht, der ans Gehorchen gewöhnt ist.“

Amerikanisch. Ton: Was, Ihr Berliner bildet Euch was ein, wenn Eure Häuser sechs, sieben Stock hoch sind? Bei uns in Pennsylvania haben wir Häuser, die so hoch sind, daß man reichlich zwei Stunden bis zum Boden steigen muß. Ton: O, nun gar bei uns in Kentucky, dort besitzt jedes halbwegs anständige Haus eine Zahnradbahn, welche in die oberen Stagen führt. Bill: Gar nichts! Kinderspiel! Was haben wir für Häuser! Da fiel bei uns neulich aus der obersten Etage ein kleines Kind aus dem Fenster und ehe es unten ankam, war es bereits an Altersschwäche gestorben!

Erster Student: Da lies blos einmal, was dieser Kerl, der Schneider, mir für einen unvershämten Mahnbrief schreibt! Ermorden könnte ich den frechen Patron! **Zweiter Student:** Laß ihn nur recht viel für Dich arbeiten, da muß er langsam verhungern!

Zu viel gewagt. Er: Marie, ich bitte Sie innig geben Sie mir Ihr Jawort. — Sie Theurer Emil, sprechen Sie mit Papa! — Er: Nein, daß thue ich nicht mehr! Ich habe in letzter Zeit mit mehr als neun Papas gesprochen und es gab über all nichts!

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

junge Leute damit beauftragt worden, die Kirchenglocken zum Kirchengesche zu läuten. Sie stiegen in den Glockenturm, walteten ihres Amtes, da brach ein Unwetter über das Dorf herein, der Blitz schlug in den Turm ein, die Glocken verstumten. Man eilte hinauf, alle Vier lagen leblos am Boden. Der Eine war todt, der zweite schwer verwundet und die beiden Anderen hatten den Verstand verloren.

Tod auf den Scheiterhaufen. Ein Ereigniß von erschütternder Tragik hat sich in der Nagy-Maros in der Nacht auf Dienstag abgespielt. Julie Niedermüller war die hübsche Tochter eines Nagy-Maroser Landwirts; vor drei Jahren hatte ihr ein Putsche Herz und Kopf bethört. Sie ward Mutter. Sie beschloß sich und ihr Kind zu tödten. Abends nahm sie ihr Kind und verließ damit das Elternhaus. Sie zog auf eine Anhöhe nächst dem „weißen Berge“, richtete daselbst aus Restig einen Scheiterhaufen auf, begoß diesen mit Petroleum, das sie in einer Flasche mitgenommen hatte, und zündete das Ganze an. Als die Flammen emporloderten, warf sie sich und ihr Kind auf den prasselnden Scheiterhaufen, woselbst Beide verbrannten. Gestern wurden die beiden Leichen daselbst in entsetzlich verfohltem Zustande aufgefunden. Der tragische Vorfall hat in der Nagy-Maroser Bevölkerung, sowie im Kreise der daselbst Villeggiatur haltenden Budapester Familien tiefe Theilnahme erregt.

Schreckliche Szene auf dem Schaffot. London, 1. August. Seit heute Vormittag 9 Uhr zählt England verschiedene Gegner der Todesstrafe mehr, und zwar unter den Letzten, welche der Hinrichtung Alfred Sowreys, eines ehemaligen Leihhausbeamten, beigezogen hat. Derselbe wurde im Hofe des Gefängnisses Lancaster gehängt. Alfred Sowrey, ein Mensch von 24 Jahren, hatte sich schuldig gemacht, in einem Anfall von Raserei und Eifersucht seine Verlobte, Annie Kelly, durch einen Revolver schuß zu tödten. Er hatte alsbald die Waffe gegen sich selbst gefehrt; aber der Versuch der Selbsttötung war ihm mißglückt. Die Hinrichtung begleiteten haarsträubende Zwischenfälle. Sowrey setzte den Scharfrichtergehülfen, als dieselben die letzte Poilette an ihm vornehmen wollten, den äußersten Widerstand entgegen. Als der Delinquent sodann auf den Hof des Gefängnisses trat, wo der Galgen aufgerichtet war, stieß er einen Schrei des Entsetzens aus, der den Anwesenden durch Mark und Bein ging. Scharfrichter Berry führte die Hinrichtung aus; er erklärte, niemals mit einem Verurtheilten so viel Mühe gehabt zu haben wie mit Sowrey. Vier Gefängniswärter mußten den armen Sünder unter den Galgen schleppen; er schlug um sich, weinte, heulte laut und wiederholte die Schreie des Schreckens. Zwei Männer mußten ihn halten, um es zu ermöglichen, daß ihm die Schlinge um den Hals gelegt wurde, und nochmals stieß Sowrey einen Schrei, der viel graufiger als die früheren war, aus, und den der Sprung in den Tod abschchnitt.

Ueber eine sonderbare Entführungsgeschichte wird der „W. Allg. Ztg.“ aus Jersey folgendes mitgetheilt: Ein ehemaliger Lieutenant der französischen Flotte, Herr de Rome, wohnte seit einiger Zeit mit einem elfjährigen Sohn und einer dreizehnjährigen Tochter in Jersey. Herr de Rome war gerichtlich von seiner Gattin geschieden, und dem Urtheile des Gerichts zufolge sollte die Tochter des Herrn de Rome bei ihrer Mutter leben. Herr de Rome hatte gegen dieses Urtheil Einspruch erhoben, eine Antwort aber nicht erst abgewartet und mit seinen Kindern Jersey zum Aufenthaltsorte genommen. Vor drei Wochen wurde plötzlich die Tochter vermißt, und alle Versuche, sie aufzufinden, waren vergeblich. Herr de Rome mit einem Gefolge von Freunden und Polizisten hatten ein scharfes Auge auf alle die Insel verlassenden Schiffe, da man vermutete, die Tochter würde nach Frankreich zu ihrer Mutter geführt werden. Am Mittwoch Morgens 6 Uhr sollte der

Sonnabend zum Sonntag fand im Stadttheil Bettington ein solches Schandfeuer statt, das riesige Waarenlager des Whiteleyschen Tuchgeschäfts stand in Flammen und brannte nieder. Fünf Personen sind verbrannt, gegen 20 Feuerwehrleute zum Theil schwer verwundet. Der Schaden wird auf 5 Millionen Mark geschätzt.

Rußland.

Moskau, 7. August. Das Leichenbegängniß Ratkoffs fand unter außerordentlichen Feierlichkeiten statt. Am Grabe sprachen nur russische Redner. Der Einsegnung wohnten auch der Unterrichtsminister Deljanoff und der Generalgouverneur Fürst Dolgoritoff bei.

Orient.

Es verlautet nunmehr, daß Prinz Ferdinand von Koburg doch nach Bulgarien gehen wird. Zeitungsnachrichten zufolge begiebt sich derselbe am Mittwoch Morgen mittelst Expresszug von Wien über Budapest und Orjowa nach Bulgarien. trifft am Donnerstag in Turn-Severin ein und fährt dann nach Widdin, von wo aus er eine Proklamation an das bulgarische Volk erlassen wird.

Afrika.

Nach Meldungen Adener Blätter treffen die Abessinier im Stillen große Vorbereitungen, um den erwarteten Einmarsch der Italiener in ihr Land energisch zurückzuweisen zu können. So treffen fortwährend in Amara, wo Ras Alula, der Oberkommandant der abessinischen Armee, sein Hauptquartier hat, Truppen aus dem Innern ein, um dort ausgerüstet zu sehen und dann auch in verschiedene Regimenter eingetheilt zu werden. Ras Alula hofft, bis Mitte September 80 000 Mann unter seinen Fahnen vereinigt zu sehen und sollen dieselben dann behufs ihrer besseren Verpflegung und Unterbringung in mehrere Armeekorps aufgelöst und nach verschiedenen Punkten in der Nähe von Massauah verlegt werden. Auch bauen die Abessinier jetzt mit Hilfe zweier europäischer Offiziere, von denen man muthmaßt, daß sie Franzosen wären, zwei Forts in der Nähe von Saati, durch das die Straße von Massauah nach dem waldrreichen Bogoslande und nach Adua, der Hauptstadt Abessyniens, führt.

Mannigfaltiges.

Ein Skandalprozess eigener Art scheint sich in Duisburg zu entwickeln. In letzter Zeit wurden nämlich die Städte Duisburg und Ruhrort durch verwegene Einbruchsdiebstähle in Unruhe versetzt, so daß die Geschäftsinhaber selbst Nachtpatrouillen veranstalteten und ziemlich hohe Belohnungen aussetzen für die Entdecker der Thäter, welche offenbar überall ein und dieselben Personen waren. Die eifrigsten Nachforschungen der Polizei blieben ohne Erfolg; Verhaftungen und Hausdurchsuchungen fanden statt ohne Ergebnis. Jetzt hat man fast die ganze Bande in Lachen verhaftet und zwar scheint dieselbe ausschließlich aus Personen zu bestehen, die man sonst zu den sogenannten besseren Ständen rechnet und denen jedenfalls ihr Bildungsgrad im Leben fast unter allen Umständen eine angenehme ehrliche Stellung sichert; es sind nämlich Kaufleute, Techniker u. s. w. Wie die sozusagen zum berufsmäßigen Einbruchsdiebstahl kommen, ist ein Räthsel, welches der Strafprozess lösen muß. Nicht weniger als neun dieser „Herren“ sollen in Lachen sitzen, einer wurde in voriger Woche in Duisburg zur Haft gebracht. Gestern Mittag lieferte die Lachener Polizei bereits drei der Verbrecher, elegant gekleidete Leute, fest geschlossen unter starker Bedeckung hier ein und heute fand das erste Verhör vor dem Untersuchungsrichter statt.

Blitzschlag. Aus Belgien wird berichtet: Im Dorfe Dorinnes bei der Stadt Dinant waren vier tige Ringer, aber sein Gegner war ihm an Körperkräften gewachsen und seine Lage wurde um so kritischer, als mittlerweile der zweite Vagabund herangekommen war und mit gezogenem Messer um die beiden Gegner herumwirbelte. Er hatte offenbar die Absicht, eine Stelle zu finden, an welcher er den Studenten treffen konnte, ohne seinen Kameraden zu verletzen. Diesem aber schienen allmählig die Kräfte auszugehen.

„Stoß zu, in drei Teufels Namen!“ rief er wild, „und laß den Hundsfott zur Hölle fahren!“ Dieser Ausruf weckte Marie aus der Betäubung, in welche der unvermuthete Angriff sie versetzt hatte. Mit raschem Ausschluß griff sie nach dem noch am Boden liegenden Knüttel des Vagabonden und ließ ihn mit der Kraft, welche die Angst vor der großen Gefahr, in der von der Necke schwebte, ihr verlieh, auf das Haupt des Messerbewaffneten niederhauen, sodaß dieser betäubt zu Boden stürzte.

Zu nächstem Augenblick hatte auch Fritz von der Necke seinen Gegner niedergedrungen und kniete ihm nun auf der Brust, die Hände desselben wie in einen Schraubstock gepreßt haltend, bis dessen Kraft erlahmte und es ihm gelang, mit dem Strick, welcher dem Knüttel des Vagabonden als Gürtel diente, dessen Hände zu fesseln.

Bei dem zweiten der Vagabunden war eine ähnliche Maßregel nicht nöthig, denn

der von der Hand des muthigen Mädchens geführte Schlag war wuchtig genug gewesen, um ihm für längere Zeit das Aufstehen zu verkleiden.

Als Fritz nun aber zu Marie eilte, lehnte dieselbe bleich und zitternd an einem Baumstamm, und noch ehe er sie erreichen konnte, brach sie zusammen. Eine tiefe Ohnmacht, die Folge der vorhergegangenen Erregung, hielt ihre Sinne umfangen.

Einen Augenblick stand er unschlüssig, was unter diesen Umständen zu thun sei, dann nahm er kurz entschlossen ihre leichte Gestalt auf seine kräftigen Arme und trug sie einem nicht allzu entfernt liegenden Bauernhause zu, wo er sie weich bettete und im Verein mit der alten Bauersfrau, der einzigen zurückgebliebenen Bewohnerin desselben, sie in das Leben zurückzurufen versuchte.

Bergebens mühten beide sich ab, und Schlimmes befürchtend, kniete er am Bett nieder, hielt ihre kalte Hand in der seinen, streichelte ihr weiches Haar und unsonst entströmten Worte inniger Liebe seinen Lippen.

Endlich schlug sie die Augen auf, und voll Jubel darüber, daß sie dem Leben, daß sie ihm zurückgegeben war, seiner nicht mächtig, drückte er ihre zarte Gestalt an seine Brust und ein glühender Kuß braunte auf ihrem Munde.

Erröthend entwand sie sich seinen Armen, aber nun hielt er sich nicht länger, in glühenden Worten ergoß sich das Geständniß

gefunden. Die französische Regierung soll sich zur Rechtfertigung der von ihr angeordneten Schließung der Fabrik auf ein Gesetz aus dem Jahre 1791 stützen. Hiernach hätten die Gebrüder Weisbach bei Gründung der Fabrik unterlassen, eine Anzeige an die Zollverwaltung zu machen. Dem gegenüber ist jedoch zu bemerken, daß der Maire des Ortes selbst die vor Eröffnung der Fabrik nothwendigen Formalitäten besorgt und den Fabrikbesitzern gesagt hat, es sei alles in Ordnung. Es verdient ferner hervorgehoben zu werden, daß die französische Regierung ausdrücklich die Erlaubniß zur Eröffnung der Fabrik gegeben und die letztere sechs Jahre ungehindert hat bestehen lassen. Die französischen Fabrikinspektoren haben auch stets den Betrieb der Fabrik revidirt und in Ordnung gefunden.

Ueber das französische Repetirgewehr berichtet die „Schles. Ztg.“: „Von den neuen Vielladern haben jetzt fast alle Kompagnien je zehn Stück erhalten, um die Mannschaften in dessen Gebrauch einzutüben. Die größte Vorsicht wird angewandt, um das Geheimniß der neuen Waffe und seiner Ladung zu wahren. Die Gewehre wie der Schießbedarf werden in verschlossenen und versiegelten Kisten aufbewahrt, welche von den Offizieren geöffnet und Abends, nachdem der Inhalt wieder genau nachgezählt worden ist, unter Verschluss und Siegel genommen werden. Bei den Schießübungen sind stets mehrere Offiziere gegenwärtig, welche nicht nur alles genau überwachen, sondern auch die einzelnen Patronen verteilen und zwar unmittelbar vor dem Gebrauch, so daß selbst Unteroffiziere und Feldwebel nie eine derselben im Besitze haben können. Die Patrone ist dünn und leicht; da die Kugel kaum dicker ist als eine starke Feder Spitze, so wird sie fast jedesmal durchdringen und nur selten in Wunden sitzen bleiben. Das neue Gewehr ist dem Grasgewehr an Treffsicherheit weit überlegen; derselbe Schütze, welcher mit letzterem 40 bis 45 Treffer auf 100 Schüsse bei einer Entfernung von 90 Metern zählte, bringt es mit dem Viellader bis auf 80 Treffer. Die Flugbahn ist natürlich auch viel gestreuter. Es wird behauptet, der Viellader trage bis 4000 Meter, was jedenfalls übertrieben erscheint. Eine Treffsichtigkeit von 2000 Metern scheint dagegen außer Zweifel. Doch wird von Sachkundigen zugestanden, daß der deutsche Viellader einige Ueberlegenheit hinsichtlich der Schnelligkeit des Ladens, der Handlichkeit und selbst der Treffsicherheit besitzt. Uebrigens ist der französische Viellader in Hauptsache nach dem Mausergewehr gearbeitet, weshalb die vorhandenen Grasgewehre nicht in Viellader umgewandelt werden können.“

* S p a n d a u, 8. August. Nach Fertigstellung der Repetirgewehre werden alle ausnahmsweise angenommenen Arbeiter entlassen. Heute werden 200 Arbeiter gekündigt.

* S t r a ß b u r g, 7. August. In der laufenden Woche beginnt eine von Sr. Majestät dem Kaiser angeordnete Belagerungsübung vor unseren Festungswerken. Dieselbe wird 14 Tage in Anspruch nehmen und speziell für Artillerie und elektrische Beleuchtung Neues bieten.

* S t r a ß b u r g, 8. August. Die französischen Behörden gestattet der Firma Weisbach die Wiedereröffnung ihrer Puppenfabrik in Embermenil.

M e ß, 8. August. Gestern Abend 6 Uhr fand die feierliche Einweihung des Denkmals statt, welches der Turn- und Kriegerverein den 1870 in Meß gestorbenen 283 deutschen Kriegeren auf dem Militärfriedhofe errichtet haben. Alle Militär- und Zivilbehörden wohnten der erhebenden Feier bei.

Ausland.

Großbritannien.

London, 7. August. In der Nacht vom entgegenstreckte, indem er ihnen gleichzeitig den Weg vertrat, war so fuchsig, wie das Haar und der Bart, die ihm wirr um das Gesicht hingen.

Auf das Aeußerste erschrocken klammerte Marie sich krampfhaft an den Arm ihres Begleiters, und dieser, nicht gewillt, unter solchen Umständen der Bitte um ein Almosen zu entsprechen, sagte seinen Ziegenhainer fester und befahl dem Strolch, aus dem Wege zu gehen.

Statt dessen aber steckte letzterer zwei Finger in den Mund und ließ einen gellenden Pfiff ertönen, worauf in nicht allzu großer Entfernung ein zweiter Vagabund sichtbar wurde.

Raum hatte der erste denselben erblickt, so sagte er nach dem Ziegenhainer des Studenten.

Fritz von der Necke jedoch, einer der gewandtesten Jenefer Fechter, sprang rasch einen Schritt seitwärts und ließ seinen Stoß dann mit solcher Wucht auf den Strolch niederfallen, daß diesem wohl das Wegelagerer für lange Zeit vertrieben gewesen wäre, hätte er nicht rasch den Kopf zur Seite gewandt, so daß der Schlag nur seine Schulter traf.

Heulend stürzte er zu Boden und ließ den dicken Knüttel, den er in der Rechten gehalten hatte, fallen, raffte sich jedoch so gleich wieder auf, sprang auf seinen Gegner zu und sagte diesen unter den Leib.

Der junge Student war wohl ein kräftiger

seiner Liebe, und Marie, gleich unfähig, die Gefühle ihres Herzens länger zu verbergen, gab sich dem Zauber des Augenblicks gefangen und gelobte die Seine werden zu wollen. So umschloß das ärmliche Bauernhaus das höchste Glück, das es auf Erden giebt: Es wurde die Stätte des Bundes zweier liebenden Herzen.

Eine geraume Zeit verging, ehe die Liebenden aus ihrem Traume erwachten und an die Rückkehr zur Gesellschaft dachten.

Leicht wäre es ihnen gewesen, durch Bauern aus dem Dorfe die Vagabunden zur verdienten Bestrafung bringen zu lassen und es fiel dem Gerechtigkeitsgefühl des zukünftigen Juristen schwer, von einer solchen Abstand zu nehmen; aber mit Wärme und Ueberzeugung, gleich dem geschicktesten Rechtsanwält, wußte Marie für dieselben zu plaidiren, die doch die unfreiwilligen Stifter oder wenigstens Beförderer ihres Glücks geworden waren, und gern gab sich ihr Geliebter ihren Argumenten gefangen, die im Wesentlichen darauf hinausliefen, daß es doch besser sei, auf eine weitere Verfolgung der ja ohnehin schon gezüglichten Strolche zu verzichten, damit nicht in einer etwaigen gerichtlichen Verhandlung den Klatschbasen, welche ja auch in dem guten Jena, wie überall, vorkommen sollen, Stoff zur mediansance geboten werde.

(Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Dankfagung.

Hierdurch sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern besten Dank für die rege Theilnahme an der Beerdigung unserer Mutter und die reiche Kranzspendung.

Verdingung.

Die Reinigung und Heizung der Räumlichkeiten des alten Schulgebäudes mit Nebengebäude soll zum

1. Oktober d. J.

anderweitig vergeben werden. Die Bedingungen, nebst den von der vorgelegten Behörde erlassenen Vorschriften über die Reinigung der Schullokale liegen bei dem Rechnungsführer des Schulkollegiums, Herrn Kaufmann Meggersee, zur Einsicht aus und haben Annahmehabende ihre Angebote unter Angabe ihrer Forderung, welche auf einen festen Jahresbetrag berechnet sein muß, bis zum

31. August d. J. incl.

briefmäßig verschlossen, mit der Aufschrift „Reinigung und Heizung der Schule“, bei genanntem Rechnungsführer einzureichen.

Die Auswahl unter den Angeboten behält sich das Schulkollegium vor.

Ahrensburg, den 27. Juli 1887.

Das Schulkollegium.

J. A. Ziese.

Musverkauf.

Das Manufacturwaarenlager von August Mosehuns in Ahrensburg und Bramfeld soll zu Einkaufspreisen schleunigst gänzlich ausverkauft werden.

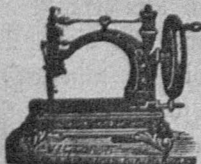
An unsere Mitbürger

richten wir die freundliche Bitte, zu dem am Sonntag, den 14. d. M., hier stattfindenden 7. südholsteinischen Gau-Feuerwehrtage Straßen und Häuser zu Ehren der fremden Gäste festlich zu schmücken. In der sicheren Erwartung, daß unsere Mitbürger wie bei früheren Gelegenheiten so auch diesmal beweisen, daß sie Werth darauf legen, den Gästen einen freundlichen Empfang zu bereiten, bitten wir um allseitige Unterstützung unserer Bemühungen. Das zur Dekoration erforderliche Laubwerk wird der Fest-Ausschuß heranschaffen und an verschiedenen Stellen des Ortes zur Benutzung niederlegen lassen.

Der Festzug wird folgende Straßen passiren: Vom Marktplatz ausgehend Lübecker Chaussee bis zum Schloß, zurück, Große Straße, Lohse, Neuestraße, Manhagener Allee, Nondebeel, Hagener Allee, Gerhardsstraße, Hamburger Chaussee, Reeshop, Doktorweg, Marktplatz; Auflösung in der Großen Straße.

Ahrensburg, 10. August 1887.

Der Fest-Ausschuß.



Singer - Nähmaschinen mit Verichlus für Nr. 75, unter Garantie, Handnähmaschinen versch. Systeme, sowie Handwerkermaschinen, Maschinendöl, Nähmaschinen-Nadeln Nähgarne zc. zc. empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Wachenhusen's Illustrirter Haus- & Familien-Kalender für 1888

Ist in bester Ausstattung 11 Bogen stark u. mit vielen Illustrationen, jeden erschienen.

Auflage 250,000.

Außer den allgemeinen Kalendernotizen, dem vollständigen Verzeichniß der Messen und Märkte u. s. w. enthält der Kalender noch als Beilage: Ein prachtvolles Chromobild: „Schutzengel“, und einen geschmackvollen Wandkalender.

Preis nur 50 Pfg.

Verlag von P. Bergmann in Leipzig.

Zu haben bei allen Buchhändlern u. Buchbindern.

VII. Gau-Feuerwehrtage

des südholstein. Gauverbandes freiw. Feuerwehren in Ahrensburg am Sonntag, 14. August 1887.

Programm.

Morgens 7 1/2 und 8 1/2 Uhr: Empfang der Gäste am Bahnhof. Von 8 1/2 Uhr an: Besichtigung des Ortes, event. Ausflug nach „Waldburg“ und „Pomona“.

Sodann: Offizielle Begrüßung der Gäste, Frischoppen, im Lokale „Lindenhof“ am Bahnhof.

Um 2 Uhr: Beginn der Uebungen der freiw. Feuerwehre Ahrensburg: a. Exercieren, b. Schülübungen, c. Parademarsch der Gaufeuerwehren, d. Wandler am Speicher des Hrn. L. H. Lehmann.

„ 4 Uhr: Antreten sämmtlicher Feuerwehren zum Festmarsch auf dem Marktplatz.

„ 5 1/2 Uhr: Beginn des Garten-Konzertes im „Hotel Posthaus“ und „Lindenhof“.

Garten-Konzertes

im „Hotel Posthaus“ und „Lindenhof“.

Fest-Balles

im „Hotel Posthaus“, „Gasthof zur Harmonie“ und „Schadendorff's Hotel“.

An dem Feste theilnehmen sich ca. 30 Feuerwehren mit 600-700 aktiven Mitgliedern.

Jeder mit dem Festzeichen versehene Theilnehmer hat Zutritt zu allen Veranstaltungen und das Recht, eine Dame zum Ball frei einzuführen.

Der Preis des Festzeichens für Nichtfeuerwehrlente beträgt 1 Mk. 20 Pfg., für die Einführung jeder weiteren Dame 50 Pfg.; Damen ohne Begleitung eines Herrn zahlen 50 Pfg. Das Entree zum Garten-Konzert beträgt a Person 30 Pfg., zum Festplatz a Person 20 Pfg.

Der Fest-Ausschuß:

J. Degenhard, E. Ziese, G. Schmidt, Blum, Stegmann, Caddiken, Wulff, Pahl, Reiche, Dewerdick, Prignitz, J. Griefenber, Ch. Schmidt, Kastorf, Thomas, Lohse, Köhn, Kottwitz, Basedow, Quellmalz, Westphal, Peemöller, Ramm, Viereck.

Festzeichen sind bei den Festauschuß-Mitgliedern zu haben.

Dr. Kahn's Nervenheil-anstalt Victoria in Bonn a. Rh.

Prachtvolle, freie und gesunde Lage inmitten des Siebengebirgs- u. Rheinpanoramas, am Fuße des waldreichen Venusberg. Schönster und angenehmster Sommeraufenthalt für Nervenschwache und Ruhebedürftige. Geistesranke ausgeschlossen. Sehr elegante Einrichtung, vorzüglichste Pflege. Massage, Elektrotherapie, Bäder. Arzt im Hause.

UNION-STÄRKE.

Prima Reis-Stärke in vorzüglichster Qualität und von garantirter Reinheit

ans der Stärkefabrik „Union“ von W. Rickmers & Co., Hannöv. Münden.

Zu allen Zwecken, besonders zur Wäsche und für die Küche gleich vorthellhaft zu gebrauchen. In sämmtlichen gangbaren Packungen in allen besseren Kolonial- und Materialwaaren-Geschäften käuflich. Man verlange ausdrücklich „Union-Stärke“ und achte auf obiges Fabrikzeichen: die Flagge.

Einladung zum Abonnement auf



Alle 14 Tage ein Heft von 24 Seiten größt Folio. Deutsches Familienbuch. Preis pro Heft 20 Pfennig. 35. Jahrgang (1887). Annahme von Abonnements auf den begonnenen neuen Jahrgang dieses schönen und billigen Familien-Journals (Preis pro Heft nur 30 Pf., also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pf.) täglich bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichnete macht hierdurch die freundliche Mittheilung, daß das Geschäft der Frau Düker in Ahrensburg vorläufig weitergeführt wird und jede Bestellung reell und prompt bedient wird wie vorhin.

Achtungsvoll

Frau Limberg, geb. Düker.

Tischdecken und Teppiche

empfehl bestens zu billigen Preisen H. Peemöller. Ahrensburg.

Flaggen, Fahnen und Wimpel

hat zum Feuerwehrtage zu vermieten Ahrensburg. J. Stegmann, Tapezier.

Gesetze und Verordnungen

theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann zusammengefaßt

von G. Ziese. 135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark.

Der Inhalt des vorzuzugeweiht für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeindefassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagd- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 3) Gesetz, betr. die Ablosung der Realasten; vom 3. Januar 1873. 4) Gesetz, betr. die Ablosung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 5) Wasserleitungsordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Änderungen). Ferner im Auszuge: 6) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schulordnung vom 24. August 1814 und der neueren Klassen. 7) Kirchgemeindefassungen und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 8) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

G. Ziese's Verlag, Ahrensburg.

Gegen Einsendung von Mk. 1,35, auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franco.

Dienstmädchen.

Gesucht zum 1. Nov. ein tüchtiges

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Reisabfall = Futtermehl

in allen Qualitäten garantiert unverfälscht ohne jegliche, oft für das Vieh so schädliche Beimischung, offeriren (H à 975/3) Hermann Berkan & Co., Dampf-Reisfahlmühle, Hamburg, Spaldingstr. 36.

hochfeiner Rüschen

empfehl Ahrensburg. H. Peemöller.

Bum Feuerwehrtage Plakate, Transparente zc.

empfehl passende G. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Ehrenbreitsteiner

seit 1327 bekannte Stahlquelle.

Cinzig garantirter Erfolg gegen Blutarumth Bleichsucht zc. Vollständig natürliches Heilmittel.

Bei allen Kranken durchaus Sichere Hilfe.

Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz franco, ohne Fracht zu berechnen.

Preise der Flaschen: 1/2 Ltr. 60 Pfg. 3/4 Ltr. 50 Pfg. 1/2 Ltr. 40 Pfg. Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort kostenlos

Max Ritter, Brunnen-Verband-Comptoir Coblenz.

Die Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt: Fleischextrakt Vanille Gewürze Entölten Cacao Arrow-root.

Fettes Fleisch

von einem jungen Thiere ist von Freitag Morgen an zu haben bei S. Specht, Ahrensburg.

Suppenfleisch a 40 Pf.

Verloren

auf dem Wege von der Lohse bis zur Kurzen Straße eine Granatbroche. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition d. Bl.

Fahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn vom 1. Juni 1887 an.

Table with 2 columns: Stations and times. Includes stations like Lübeck, Ahrensburg, Hamburg.

Fahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn vom 1. Juni 1887 an.

Table with 2 columns: Stations and times. Includes stations like Lübeck, Ahrensburg, Hamburg.

Fahrplan der Oldestoe-Schwarzenbek Eisenbahn vom 1. August 1887 an.

Table with 2 columns: Stations and times. Includes stations like Oldestoe, Schwarzenbek.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 9. August. Weizen still. Angeboten 130-160 Pf. Mehl feiner zu Mk. 180-190, 125-134 Pf. Mehl feiner zu Mk. 180-190, 125-134 Pf. Amerikaner zu Mk. 150-155. Roggen flau. Angeboten Russischer zu Mk. 96-92, Amerikaner Weizen zu Mk. 132, 123-127/8 Pf. Mehl feiner zu Mk. 124-128. Gerste flau. Angeboten Schwarze Weizen zu Mk. 85-95, Dänischer zu Mk. 125-130, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 130-140, Saale und Oesterreichische zu Mk. 130-150, Cebalier zu Mk. 160-190. Hafer fest. Holsteiner zu Mk. 108-112, Mecklenburger zu Mk. 116-126, Russischer zu Mk. 95-115. Buchweizen, Französischer zu Mk. 115-120, Holsteiner zu Mk. 125-132 zu notiren. Erbsen, Futter: zu Mk. 1151 30, Roggen zu Mk. 160-190 offerirt. Mais, Amerikaner zu Mk. 93-95, Cebalier zu Mk. 110-120 angeboten. Rübsöl still, loco Mk. 43 Brief. Leinöl fest, loco Mk. 45 Br. Petroleum matt, loco Mk. 5,85 Br., per Sept.-Debr. Mk. 6,10 Br.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19